

GESCHICHTE DER STADT WIEN



INHALTSVERZEICHNIS

Vor- und Frühgeschichte	S. 03
Römisches Reich	S. 03
Frühes Mittelalter	S. 03
Hochmittelalter	S. 03
Spätmittelalter und frühe Renaissance	S. 04
Erste Türkenbelagerung	S. 04
Dreißigjähriger Krieg	S. 04
Zweite Türkenbelagerung	S. 05
18. Jahrhundert	S. 05
Napoleon, Biedermeier und Revolution 1848	S. 05
Expansion und Ende der Monarchie	S. 06
Erste Republik	S. 06
Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg	S. 07
Vier Sektoren Stadt	S. 07
Zweite Republik ab 1955	S. 08



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV
Anschrift: 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1
Internet: www.gothiawien.at
e-mail: gothiawien@gmail.com
Herstellung: Eigenverlag
Erscheinungsjahr: 2013

GESCHICHTE DER STADT WIEN

Die Gegend der heutigen Stadt Wien ist seit mehr als 4.000 Jahren bewohnt. Bedingt durch die Kreuzung wichtiger Handelswege wie Donau und Bernsteinstraße hatte der Wiener Bereich stets eine hohe Bedeutung.

Die erste urkundliche Erwähnung des Stadtnamens findet sich in den Salzburger Annalen des Jahres 881. Hier wird eine Schlacht gegen die Magyaren „ad Vveniam“ erwähnt.

Vor- und Frühgeschichte

Erste archäologische Funde gibt es aus der Altsteinzeit. Ab der Jungsteinzeit war das Wiener Becken kontinuierlich besiedelt. Funde der Kupferzeit wurden ebenfalls in Wien nachgewiesen.

Von der bronzezeitlichen Urnenfelderkultur zeugen in Wien etliche Brandgräber aber auch Siedlungsspuren. Besonderheiten sind aus dieser Zeit Manipulationen an menschlichen Schädeln zu kultischen Zwecken. Die ältere eisenzeitliche Hallstattkultur ist in Wien unter anderem durch einen noch immer gut sichtbaren Grabhügel (21. Bezirk Siemensstraße/Julius-Ficker-Straße) und Siedlungsreste vertreten.

Um Christi Geburt gelangte auch das heutige Wien unter römische Herrschaft und trat so erstmals in das Licht der Schriftgeschichte.

Römisches Reich

Im 1. Jahrhundert n. Chr. errichteten die Römer an der Stelle einer keltischen Siedlung das Militärlager Vindobona mit angeschlossener Zivilstadt. Das ehemalige Römerlager befand sich im Gebiet des jetzigen ersten Bezirks, die Zivilstadt im heutigen dritten Bezirk. Noch heute kann man den Straßenzügen des ersten Bezirks den Verlauf der Mauer erkennen (etwa Graben und Naglergasse).

Im Jahre 180 n. Chr. starb hier der römische Kaiser Marcus Aurelius auf einem Feldzug gegen die Markomannen. Die Siedlung wurde im Jahr 212 zum Municipium erhoben und dadurch gegenüber der nahe gelegenen pannonischen Provinzhauptstadt Carnuntum, die kurz zuvor den Titel Colonia erhalten hatte, aufgewertet.

Ab dem frühen 3. Jahrhundert mehren sich die Funde germanischer Gräber. Nach 430 bis 600 sind keine Siedlungsspuren mehr nachweisbar.

Frühes Mittelalter

Das Lager und die umliegende Stadt fielen den Wirren der germanischen Völkerwanderung rasch zum Opfer. Die Überreste des Lagers wurden aber nicht verlassen, sondern es blieb eine kleine Restsiedlung zurück. Die Straßen und Häuser des frühmittelalterlichen Wien folgten dem Verlauf der römischen Lagermauern, was darauf schließen lässt, dass ein Teil der Befestigungen noch stand und von den Siedlern verwendet wurde.

Zwischen dem 4. bzw. 5. Jahrhundert und dem 8. Jahrhundert durchquerten verschiedene Völker die Wiener Gegend. Langobarden, Slawen oder Awaren wären hier zu nennen. Bei einigen heutigen Wiener Stadtteilen, etwa „Währing“, „Döbling“, „Liesing“ oder „Lainz“, lassen sich die Namen etwa aus dem Slawischen herleiten.

Im 9. Jahrhundert entstand das Ostfränkische Reich. Auf dem Gebiet der eingerichteten Marcha Orientalis („Mark im Osten“) lag auch Wien. Ende des 10. Jahrhunderts konnten die Magyaren in der Schlacht vom Lerchfeld besiegt werden, wodurch die Wiener Gegend für einige Zeit befriedet wurde.

Hochmittelalter

Bereits ab dem 8. Jahrhundert setzte die Besiedelung durch die Bajuwaren von Westen her ein, welche sich nach dem Sieg über die Magyaren 955 noch verstärkte. 976 wurde unter den Babenbergern die Markgrafschaft Ostarrichi eingerichtet, auf deren Gebiet auch Wien lag.

Bereits im 11. Jahrhundert war Wien ein wichtiger Handelsort. In einem Vertrag zwischen dem Bischof von Passau und Markgraf Leopold IV. wird Wien erstmals als „Civitas“ bezeichnet, was auf eine wohlgeordnete Siedlung hindeutet.

Im Jahr 1155 machte Heinrich Jasomirgott Wien zu seiner Hauptstadt. Ein Jahr später wurde Österreich mit dem privilegium minus zum Herzogtum erhoben.

Der englische König Richard Löwenherz konnte 1192 in Erdberg bei Wien gefangen genommen werden; er war gerade auf dem Rückweg von einem Kreuzzug. Mit dem durchaus stattlichen Lösegeld wurde eine Münzprägestätte eingerichtet und um das Jahr 1200 die Stadtmauer gebaut.

Am 18. Oktober 1221 bekam Wien das Stadt- und Stapelrecht verliehen. Letzteres bedeutete, dass Kaufleute, die durch Wien zogen, in der Stadt ihre Waren zum Verkauf anbieten mussten. Dies ermöglichte den Wienern den Zwischenhandel, so dass Wien bald weitreichende Handelsbeziehungen, insbesondere entlang der Donaustraße und nach Venedig, unterhielt und als eine der bedeutendsten Städte des Reichsgebiets galt.

Im Jahr 1276 litt die Stadt unter schweren Feuersbrünsten. Rund zwei Drittel der Stadt waren nach dieser Katastrophe abgebrannt, konnten aber bald wieder aufgebaut werden.

Spätmittelalter und frühe Renaissance

1278 nahm Rudolf I. nach einem Sieg über Ottokar II. von Böhmen die österreichischen Länder unter eigene Verwaltung, damit begann die Herrschaft der Habsburger. Allerdings waren die ersten Habsburger nicht immer bei der Bevölkerung beliebt; so gab es mehrere Versuche des Aufstandes.

Um 1280 wurde das „Fürstenbuch“ – die erste Geschichte der Stadt Wien – geschrieben.

Am 21. Jänner 1320 erließ Friedrich der Schöne ein Privileg: Die Stadt durfte ein Stadtbuch, das spätestens 1494 Eisenbuch genannt wurde, führen, in der ihre Privilegien verzeichnet waren und das ihr fortan als Grundlage ihrer Rechtsansprüche dienen sollte.

Große Verdienste erwarb sich Erzherzog Rudolf IV., der durch eine kluge Wirtschaftspolitik den Wohlstand hob. Zwei Dinge haben ihm den Beinamen „der Stifter“ eingetragen: die Gründung der Universität Wien 1365 und der Bau des gotischen Langhauses von St. Stephan. Letzteres ist der Gründung eines Metropolitan-Kapitels verbunden, das ein symbolischer Ersatz für den noch immer nicht vorhandenen Bischof sein sollte.

Die Zeit der Erbstreitigkeiten unter den Habsburgern brachte nicht nur viele Wirren, sondern auch einen wirtschaftlichen Niedergang. Damit verbunden sind auch soziale Unruhen.

Der Habsburger Albrecht wurde 1438 zum Herrscher des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gewählt. Wien wurde damit Residenzstadt des römisch-deutschen Reichs.

1469 wurde Wien endlich Bischofssitz und damit St. Stephan zur Kathedrale.

Unter Erzherzog Ferdinand setzte auch die Rekatholisierung der Stadt ein, die im Zuge der Reformation ziemlich rasch protestantisch geworden war. 1551 wurden die Jesuiten geholt, die rasch großen Einfluss am Hof erlangten.

1558 konnte Ferdinand I. zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt werden. Wien wurde wieder Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches, eine Funktion, die es – mit Unterbrechung – bis 1806 innehatte.

Erste Türkenbelagerung

1529 wurde Wien das erste Mal von den Türken (Osmanisches Reich) belagert. Es gab zwar bereits mittelalterliche Mauern zum Schutz der Stadt. Die Türken zogen sich allerdings durch ausgebrochene Seuchen und ein vermuteter früher Wintereinbruch zurück.

Durch die Belagerung war die Notwendigkeit zeitgemäßer Befestigungsanlagen deutlich geworden. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Wien zu einer Festung ausgebaut. Die Stadt wurde mit elf Bastionen aus Mauerwerk versehen und von einem Graben umgeben. Um Wien entstand ein Glacis, ein breiter, unverbauter Bereich, der den Verteidigern ein freies Schussfeld ermöglichte.

Diese Befestigungsbauten, die bis ins 17. Jahrhundert hinein den Hauptteil der Bautätigkeit ausmachten, sollten sich 1683 bei der zweiten Türkenbelagerung auszahlen.

Dreißigjähriger Krieg

Als Reichshaupt- und Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Sitz des Kaisers war Wien mehrere Male das Ziel von Belagerungen und Bedrohungen im Zuge des Dreißigjährigen Krieges. So wurde Wien bereits 1619, noch vor der Schlacht am Weißen Berg, durch feindliche böhmische Truppen belagert.

Im September 1616, 1643 und 1645 kam es zu weiteren Kampfhandlungen rund um Wien. Insbesondere 1645 wollte das schwedische Heer Wien einnehmen, was letztlich aber auch nicht gelang.

Zweite Türkenbelagerung

Nach dem dreißigjährigen Krieg wurden die Befestigungsanlagen Wiens instand gesetzt und erweitert; mit 1672 waren die Bauarbeiten fertiggestellt. Gerade rechtzeitig: Denn 1683 belagerten die Türken ein zweites Mal Wien. Am 12. September 1683 griff das Entsatzheer unter dem polnischen König Jan Sobiesky die Türken an und in die Flucht.

Zuvor verteidigten circa 20.000 Mann unter dem Oberbefehl von Ernst Rüdiger von Starhemberg rund zwei Monate die Stadt gegen eine Übermacht von 120.000 Türken, welche währenddessen das Umland Wiens völlig verwüsteten. Nach der Entsatzschlacht wurden der Stern und der Halbmond am Stephansdom, der seit 1519 dort die Spitze zierte (damals allerdings nicht als osmanisches Symbol angebracht, sondern als Symbole für Kaiser und Papst), heruntergenommen und durch ein Kreuz ersetzt.

18. Jahrhundert

Nach dem Sieg über die Türken 1683 setzte eine rege Bautätigkeit ein. Im Zuge dieser Wiederauf- und Neubauten wurde Wien weitgehend barockisiert. Dies ist vor allem mit den Namen der Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach und Johann Lukas von Hildebrandt verbunden.

Dank der folgenden Siege über die Türken konnte man sicher sein, dass Wien nicht mehr angegriffen werde.

1704 bekamen die Vorstädte trotzdem ihr eigenes, großzügig angelegtes Befestigungssystem, den Linienwall.

Nach den letzten großen Pestepidemien 1679 und 1713 wuchs die Bevölkerung ständig. Für 1724 schätzt man 150.000 Einwohner, um 1790 waren es bereits 200.000. Zu dieser Zeit wurden auch die ersten Manufakturen gegründet, die erste in der Leopoldstadt.

Unter Kaiser Joseph II. wurde die Stadtverwaltung 1783 modernisiert: es wurden eigene Beamte für die Stadt (den Magistrat) eingeführt.

Napoleon, Biedermeier und Revolution 1848

In den Koalitionskriegen wurde Wien zweimal von Napoleons Truppen eingenommen.

Die erste Besetzung am 13. November 1805 verlief dank Diplomatie kampflos. Napoleon bezog Quartier im Schloss Schönbrunn. Nach dem Frieden von Preßburg zogen die Franzosen wieder ab.

Die zweite Besetzung Wiens im Mai 1809 hingegen gelang nur nach schwerem Beschuss der heutigen Altstadt. Napoleon bezog zur Demütigung des Kaisers Franz I. wiederum Schloss Schönbrunn. Kurz darauf hatte Napoleon in der Schlacht bei Aspern seine erste größere Niederlage zu verkraften, der jedoch bereits sechs Wochen später der Sieg bei Deutsch-Wagram folgte.

Insgesamt blieb Napoleon bei seinem zweiten Aufenthalt rund fünf Monate in Wien.

Am 6. August 1806 wurde vom Balkon der Kirche am Hof die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verkündet. Unter dem Eindruck der Krönung Napoleons zum Kaiser der Franzosen wurde bereits 1804 das Kaisertum Österreich gegründet, dessen Hauptstadt Wien bis zu dessen Auflösung 1918 blieb.

Nachdem Napoleon in den folgenden Befreiungskriegen endgültig besiegt war, fand in Wien vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 der Wiener Kongress statt, der die politischen Verhältnisse in Europa neu ordnete. Der Kongress war von vielen gesellschaftlichen Veranstaltungen begleitet.

Die relativ lange Friedensperiode zwischen dem Wiener Kongress 1815 bis zur Revolution von 1848 wird in den Ländern des Deutschen Bundes als Biedermeier bezeichnet. Bedeutsam ist der Begriff als Epochenbezeichnung der Kulturgeschichte, wie sie auch besonders für Wien zu Geltung kam, wo berühmte Künstler wie Ferdinand Georg Waldmüller und Rudolf von Alt wirkten.

In dieser Zeit kam es auch zu intensiver Industrialisierung rund um die noch immer von Mauern umgebene Stadt.

Die Revolutionen 1848 wirkten sich auch in Wien aus. Am 13. März brach zunächst die Märzrevolution aus, die Metternich schließlich zum Rücktritt zwang, am 6. Oktober dann die Wiener Oktoberrevolution. Der Drang der Bürger nach politischer Mitbestimmung wurde vom kaiserlichen Militär blutig unterdrückt. Alleine in Wien kamen während der Kämpfe im Herbst 1848 rund 2.000 Menschen ums Leben.

Expansion und Ende der Monarchie

1850 wurde die Stadt erstmals erweitert, indem 34 Vorstädte innerhalb des Linienwalls eingemeindet und in Bezirke unterteilt wurden.

Ab 1858 wurde die Stadtmauer geschliffen. an ihrer Stelle entstand bis 1865 die Ringstraße als Prachtstraße der Monarchie, gesäumt von teils erst Jahrzehnte später fertiggestellten Monumentalbauten im „Ringstraßenstil“ (etwa Parlament, Kunst- und Naturhistorisches Museum, neues Wiener Rathaus).

Diese Zeit gipfelte in der Weltausstellung 1873 im Prater. Nach Überhitzung der Konjunktur führte die Angst vor kommerziellem Misserfolg der Weltausstellung als Auslöser am 9. Mai 1873, neun Tage nach deren Eröffnung, zu panikartigen Aktienverkäufen, die als Gründerkrach in die Geschichte eingingen. Viele Banken, Gesellschaften und Anleger waren ruiniert, die so genannte Gründerzeit abrupt zu Ende.

Nach der großen Überschwemmung von 1830 hatte es immer wieder Überlegungen zu einer Donauregulierung gegeben. Sie wurde nach dem neuerlichen verheerenden Hochwasser von 1862 in den Jahren 1870 bis 1875 durchgeführt. Die eingesetzten Dampfbagger stammten vom Bau des Sueskanals.

1892 kam es zur zweiten großen Stadterweiterung: Die Vororte (meist außerhalb des Linienwalls), bis dahin eigene Gemeinden, wurden mit Wirkung vom 1. Jänner zu Wiener Bezirken. Der Linienwall selbst wurde in der Folge abgetragen, an seine Stelle trat der Gürtel als Straße sowie die Wiener Stadtbahn.

1900 bzw. 1904/05 dehnte sich das Stadtgebiet auf das linke Donauufer aus.

1910 zählte Wien rund 2.031.000 Einwohner. Die Stadt überschritt damit nach New York, London und Paris als vierte Stadt der Welt formell die Grenze von 2 Millionen Einwohnern.

Zur Jahrhundertwende galt Wien mit seinem reichen Kultur- und Gesellschaftsleben, seinen Künstlern, Literaten und Wissenschaftlern als Weltstadt. Insbesondere galt Wien als ein Zentrum des Jugendstils.

1890 bis 1910 war Dr. Karl Lueger Bürgermeister der Stadt Wien. Er kommunalisierte Straßenbahn, Elektrizitätswerk, Gaswerk und Bestattung (alle bis dahin privat geführte Betriebe) und machte sich beispielsweise um die zweite Wiener Hochquellwasserleitung und die Schaffung des Wald- und Wiesengürtels um die Stadt verdient.

Der Erste Weltkrieg (1914 bis 1918) führte zwar nicht zu einer unmittelbaren Bedrohung Wiens, jedoch zu einer verheerenden Versorgungskrise aufgrund der wirtschaftlichen Blockade der Feinde. Insbesondere führte dies zu einer Verknappung der Nahrungsmittel und Bekleidung.

Das Ende des Weltkrieges war zugleich auch das Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie. Am 12. November 1918 wurde vor dem Parlament in Wien die Republik Deutschösterreich ausgerufen, die spätere Republik Österreich.

Erste Republik

Aufgrund des nun viel kleineren Staatsgebietes wurde Wien im Verhältnis zu den Bundesländern als zu groß empfunden. Die Bevölkerung konzentrierte sich in der Hauptstadt, die staatliche Bürokratie und die Zentralen der Unternehmungen waren auf einen Großstaat ausgerichtet. Zur Währungskonsolidierung kam es in vielen Institutionen zu Personalabbau, der Wien und seine Zentralstellen besonders traf. Die aufstrebende Metropole der Donaumonarchie wurde zum „Wasserkopf“ der klein gewordenen Republik.

Mit Wirkung vom 10. November 1920 wurde die Stadt Wien als eigenes Bundesland eingeleitet. Hintergrund dessen war ein vornehmlich politischer Gegensatz: Das Land Niederösterreich war christlich-sozial dominiert, die Stadt allerdings sozialistisch. Gerade in der Zwischenkriegszeit sprach man vom „roten Wien“ (oftmals auch etwas abschätzend). Mit Jänner 1922 war jedenfalls die Trennung de jure vollzogen.

Von etwa 1923 bis zum Einbruch der Weltwirtschaftskrise profilierte sich das Rote Wien vor allem durch seine aus Mitteln der Wohnbausteuer finanzierten Gemeindebauten und andere soziale Einrichtungen; allerdings auf Kosten von leistungsfähigen Großunternehmen.

Die politischen Spannungen vor allem zwischen christlich-sozialen und sozialistischen Formationen und deren paramilitärischen Formationen waren auch in Wien zu bemerken. Der Justizpalastbrand am 15. Juli 1927 markierte einen ersten solchen Höhepunkt.

Im März 1933 schaltete sich das Parlament selbst aus; Engelbert Dollfuß etablierte daraufhin seinen christlich-sozialen Ständestaat.

Im Februar 1934 probten die sozialistischen Verbände einen Aufstand, der aber niedergeschlagen wurde. In Folge dessen wurde Wien zur „bundesunmittelbaren Stadt“ ernannt.

Ende Juli 1934 kam es zu einem nationalsozialistischen Putschversuch. Dieser Putsch konnte von Polizei und Bundesheer niedergeschlagen werden, Engelbert Dollfuß wurde allerdings im Bundeskanzleramt am Wiener Ballhausplatz ermordet.

An seine Stelle als Bundeskanzler trat der bisherige Unterrichtsminister Kurt von Schuschnigg.

Zur Arbeitsbeschaffung wurde in Wien 1935 mit dem Bau der Höhenstraße auf den Kahlenberg, den Wiener Ausichtsberg, begonnen.

Schuschnigg unterlag letztlich mit seiner Politik den Bestrebungen Adolf Hitlers. Er konnte den Einmarsch der deutschen Wehrmacht nicht verhindern.

Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg

Am 13. März 1938 erfolgten der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich und damit der Anschluss an das Deutsche Reich. Und am 15. März 1938 erstattete Hitler auf dem Wiener Heldenplatz vor hunderttausenden Menschen die „größte Vollzugsmeldung seines Lebens“: „...melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich!“

1918 noch Hauptstadt eines Großreiches, wurde Wien nun ein Reichsgau unter vielen. Um dies etwas auszugleichen, kam es im Herbst 1938 zur Integration von Umlandgemeinden in Wien. Damit entstand Groß-Wien, die flächenmäßig größte Stadt des Deutschen Reiches.

Die Wiener Stadtverwaltung wurde nach nationalsozialistischem Muster neu geordnet. Zum Gauleiter wurde Odilo Globocnik ernannt, gefolgt von Josef Bürckel und Baldur von Schirach.

Bei den Novemberpogromen beginnend am 9. November 1938 wurden 92 Synagogen Wiens zerstört. Als einzige blieb der Stadttempel im ersten Bezirk verschont.

Wien zählte im Krieg lange Zeit zum „Reichsluftschuttkeller“, als ein von alliierten Bombern nicht erreichbares Gebiet. Dennoch wurden vorsorglich insgesamt sechs Flaktürme gebaut.

Ab dem 17. März 1944 erfolgten die ersten Luftangriffe auf Wien. Durch die Luftangriffe wurde etwa ein Drittel der Innenstadt zerstört, auch kulturell wichtige Gebäude wie die Staatsoper oder die Albertina. Nicht direkt damit zu tun hatte der Brand des Stephansdoms: hier griff der Brand eines Nachbargebäudes auf den

Anfang April 1945 kam es zur achttägigen Schlacht um Wien, die mit der Niederlage der NS-Truppen und der Besetzung durch die aus Ungarn vorgerückten Rote Armee endete.

Vier Sektoren Stadt

Im Herbst 1945 teilten die Alliierten die Stadt Wien in vier Sektoren auf. Einzig der erste Bezirk wurde gemeinsam verwaltet.

Schon wenige Tage nach Ende der Kämpfe wurde eine provisorische Stadtregierung und Stadtverwaltung eingerichtet. Auch die politischen Parteien formierten sich wieder. Am 29. April verkündete Karl Renner im Parlament die Wiederherstellung der Republik Österreich.

Im November 1945 wurden die ersten Gemeinderatswahlen abgehalten. 1946 macht die Stadtregierung die Stadterweiterung von 1938 rückgängig; durch ein Veto der Besatzungsmächte wurde dies erst 1954 wirksam.

Nach dem Krieg stand zunächst der Wiederaufbau im Vordergrund. Die traditionellen Wahrzeichen der Stadt, die schwer beschädigt worden waren, namentlich der Stephansdom, die Oper und das Burgtheater wurden hier zu Symbolen der Aufbaugesinnung. Besonders gefeiert wurde auch die neu gegossene Pummerin, die große Glocke von St. Stephan

Am 15. Mai 1955 erlangte das Land im Rahmen einer festlichen Zeremonie im Wiener Schloss Belvedere mit dem Österreichischen Staatsvertrag seine volle Freiheit zurück: Die vier Besatzungsmächte verpflichteten sich, ihre Truppen noch im gleichen Jahr abzuziehen. Dies geschah sukzessive bis Oktober 1955.

Zweite Republik ab 1955

Um die Mitte der 1950er Jahre setzte auch in Wien die Massenmotorisierung ein. Ende der 1960er Jahre fiel die Entscheidung zugunsten des Ausbaus der Wiener U-Bahn, deren erste Neubaustrecke 1978 eröffnet wurde und deren Netz laufend erweitert wird.

1961 fand ein Gipfeltreffen zwischen Kennedy und Chruschtschow in Wien statt. Die Stadtverwaltung machte damit jahrzehntelang die besondere Eignung Wiens als internationaler Treffpunkt und als Ort weltweiter Tagungen geltend. In den 1970er Jahren wurde der dritte Amtssitz der UNO mit der Wiener UNO-City errichtet.

Zu den großen urbanen Leistungen der 1970er- und 1980er Jahre gehört der Bau der Donauinsel und des Entlastungsgerinnes (Neue Donau), anstelle des alten Überschwemmungsgebiets.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges wurden die zuvor jahrhundertlang bestehenden engen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verbindungen nach Norden und Osten wieder reaktiviert. 2003 gründete Wien gemeinsam mit dem Burgenland, Niederösterreich und Landschaftsverbänden in Tschechien, der Slowakei und Ungarn die Europaregion „Centropo“. Den Kern der Region stellen die nur rund 60 km voneinander entfernten Zwillingstädte Wien und Preßburg (Bratislava) dar.

Literatur

Bled, Jean-Paul: Wien. Residenz - Metropole - Hauptstadt. Wien. u.a. 2002.

Csendes, Peter u. Ferdinand Opll (Hg.): Wien. Geschichte einer Stadt. 3 Bände, Böhlau, Wien, Köln, Weimar 2001, 2003 und 2006.

Csendes, Peter u. Ferdinand Opll: Wien. Geschichte einer Stadt. 3 Bände. Wien 2001-2006.

Czeike, Felix (Hg.): Historisches Lexikon Wien in fünf Bänden. Wien 1992-1997.

Kurz, Ernst: Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Wien in Beziehung zum Verkehr. Wien 1981.

Pippal, Martina: Kleine Kunstgeschichte Wiens. München 2000.

Sachslehner, Johannes: Wien. Eine Geschichte der Stadt. Wien 2006.

Katholische Österreichische Studentenverbindung

GOTHIA

im Mittelschüler-Kartell-Verband

Adresse 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1

erreichbar mit U1 / Taubstummengasse
1, 62, WLB / Mayerhofgasse

Internet www.gothiawien.at
www.facebook.com/gothiawien
www.twitter.com/gothiawien

e-mail gothiawien@gmail.com



COULEUR

Gothia ist eine nicht-schlagende Korporation und für Mittelschüler und Maturanten offen. Als Verbindung pflegen wir spezifische couleurstudentische Eigenheiten, die manchmal schwer verständlich sind. Nicht jeder findet Verbindungen sympathisch. Aber jeder bekommt die Möglichkeit, in einer Probezeit uns und unsere Gepflogenheiten kennen zu lernen.

NETZWERK

Gothia bildet ein funktionierendes Netzwerk unterschiedlichster Persönlichkeiten und Berufsgruppen. Mediziner, Juristen und Wirtschaftstreibende gehören ebenso zu uns wie Professoren, Techniker oder Kulturwissenschaftler. Wir alle profitieren voneinander, fordern und fördern uns gegenseitig. Wir ermuntern jeden Einzelnen zu Leistung und Verantwortung. Gothia ist als Mitglied im Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) Teil eines österreichweiten Zusammenschlusses von nahezu 20.000 Schülern und Schulabsolventen. Dem MKV gehören Personen aus Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen, religiösen, kulturellen und politischen Lebens an; ebenso wie Menschen wie Du und ich.

BILDUNG

Zugang zu Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Für Schüler und Maturanten bietet Gothia daher eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen an. Diese reichen von Vorträgen über Diskussionen bis hin zu Exkursionen. Mit diesen Bildungsangeboten soll jedem die Chance geboten werden, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Soft skills werden durch Aufgabenverteilung innerhalb der Verbindung trainiert: Etwa durch Übernahme von Funktionen oder durch Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Solche Zusatzqualifikationen sind heutzutage überall ein Vorteil. Zusätzlich dazu bietet unser Dachverband, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV), in seinen Bildungsprogrammen hochkarätige Seminare und Workshops an.

HEIMAT

Unsere Heimat und die darin lebenden Menschen sind uns wichtig. Als Österreicher in einem vereinten Europa wissen wir um die Wichtigkeit einer selbst mitgestalteten Umwelt. Als Ergänzung zur Globalisierung wollen wir unsere Heimat formen und dieses unser Land positiv in den bestehenden weltweiten Verflechtungen positionieren.

WERTE

Gothia und ihre Mitglieder orientieren sich an katholischen Werten. Denn diese bieten einen Leitfaden für Mitmenschlichkeit und soziales Handeln. Als katholische Laienorganisation regen wir an zum Nachdenken über Gott und die Welt. Im Sinne der Ökumene steht Gothia dem Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen positiv gegenüber. Abgelehnt werden hingegen extremistische Ausrichtungen jeglicher Art.

FREIZEIT

Gothia bietet einiges: Unterstützung und Rückhalt, Spaß und Unterhaltung, Abwechslung und inhaltliche Themen. Als Anlaufstelle und Ort unserer Veranstaltungen dienen unsere eigenen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit allem notwendigen Equipment, steht sie allen Gothen zur Verfügung; auch abseits offizieller Verbindungs-Termine. Mit unserer Bude haben wir einen Ort geschaffen, der gleichermaßen als Begegnungsstätte, als Erholungsraum und zur Gestaltung der Freizeit dient.